

Gerhard Banse

**„Der Abschied, wie bedrängt, wie trübe“??**

Hommage für Bernd Meier anlässlich seiner Emeritierung

Herrn Professor Dr. paed. habil. Bernd Meier, Noch-Inhaber der Professur für Technologie und Berufliche Orientierung an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam, anlässlich seines Ausscheidens aus den Pflichten eines Hochschullehrers der Universität Potsdam und seines Wechsels in den (Un-)Ruhestand akademisch zu würdigen, steht mir eigentlich nicht zu, denn zu unterschiedlich sind die Bereiche, in denen wir tätig sind – der eine im Bereich der Technikbildung und Technikdidaktik, der andere im Bereich der Technikphilosophie und der Technikfolgenabschätzung –, zu unterschiedlich sind auch die Orte, an denen wir tätig waren bzw. sind – der eine in Potsdam, der andere in Cottbus, Karlsruhe und Bad Neuenahr. Insofern wären meine Darlegungen zunächst mehr die eines „Externen“. Und doch komme ich dieser Bitte, die aus dem Kreis der Kolleginnen und Kollegen von Bernd Meier an mich herangetragen wurde, gerne nach, denn trotz unterschiedlicher Arbeitsgebiete und Arbeitsorte haben sich unsere Wege in den letzten Dezennien häufig gekreuzt oder wir sind sogar bestimmte inhaltliche Wegstrecken gemeinsam gegangen. Dass sich daraus eine – auch familiäre – Freundschaft entwickelt hat, ist – modernistisch gesprochen – ein sehr schöner „spin off“ (auf den weder meine Frau noch ich verzichten würden!).

Das mag eine Ursache – neben anderen! – darin haben, dass es mindestens vier biografische Gemeinsamkeiten zwischen Bernd Meier und mir gibt:

- (1) Wir haben beide an der damaligen Pädagogischen Hochschule Potsdam studiert: Bernd Meier von 1970 bis 1974 Polytechnik, ich von 1965 bis 1969 Chemie und Biologie.
- (2) Wir waren beide einige Jahre lang als Lehrer in Orten tätig, die uns geprägt haben, die aber außer uns wohl kaum jemand kennt: Bernd Meier in Borne im Sachsen-Anhaltinischen, ich in Gutengermendorf im Brandenburgischen.

- (3) Wir haben beide nicht nur Interesse an technischer Allgemeinbildung, sondern sind auch in diesem Bereich tätig: Bernd Meier vorrangig von seinem Berufsfeld her, ich dagegen überwiegend aus privatem und intellektuellem Interesse daran.
- (4) Wir sind beide nicht nur Mitglied der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin, sondern haben auch Verantwortung in ihr und für sie übernommen: Bernd Meier ist seit 2016 einer ihrer Vizepräsidenten, eine Funktion, die ich von 2009 bis 2012 innehatte.

Und vor diesem Hintergrund basiert meine Würdigung durchaus auch auf einer inneren Beziehung zum zu Würdigenden. Der Beginn unseres Zusammenwirkens liegt mindestens „gefühlte“ 50 Jahre zurück, hat ihren inhaltlich begründeten Ursprung in einer Zeit weit vor unserer „Jetztzeit“. Aber in jener zurückliegenden Zeit kannten sich all jene, die mit Polytechnik, technischer Allgemeinbildung und Technikphilosophie befasst waren, man traf sich auf wissenschaftlichen Veranstaltungen, bei Dissertationsverteidigungen, bei Kommissionssitzungen usw. Da konnte es nicht ausbleiben, dass Bernd Meier und ich zusammentrafen – der genaue Zeitpunkt und der konkrete Anlass sind mir allerdings nicht mehr bekannt. Seither wirkten und wirken wir noch immer in unterschiedlichster Weise zusammen. Im vergangenen Jahr hat Bernd Meier anlässlich eines Jubiläums von mir einen Text publiziert, in dem er aus seiner Sicht unser inhaltliches und organisatorisches Zusammenwirken in dankenswerter Weise akribisch dargestellt hat (vgl. Meier 2016). Ich könnte es mir nun einfach machen und diesen Text vortragen, allerdings mit vertauschten Namen. Das wäre aber zumindest deshalb unfair, weil das Dargestellte – wie zu zeigen sein wird – nur einen kleinen Teil des ebenso umfangreichen wie vielfältigen Wirkens von Bernd Meier betrifft.

Damit komme ich zu meinem eigentlichen Anliegen zurück, nämlich einer Würdigung des wissenschaftlichen Wirkens von Bernd Meier. An den Anfang stelle ich bewusst das geflügelte Wort von Theodor Fontane aus dem Jahr 1885: „Das ist ein [...] weites Feld.“<sup>1</sup>

Womit anfangen? Was auswählen? Auswählen heißt ja immer auch Weglassen, offensichtlich Wichtiges von scheinbar Unwichtigem bzw. weniger Wichtigem zu trennen, den sogenannten „Mut zur Lücke“ zu haben. Aber was ist bzw. war wichtig oder weniger wichtig, was gar unwichtig? Das ist stets eine ex post-Bewertung und immer auch eine Interpretation. – Ich will deshalb mit dem „Jetzt“ beginnen, dem Aufzählen von Fakten, weil das ein-

---

1 <http://gutenberg.spiegel.de/buch/effi-briest-4446/36> [04.04.2017].

facher zu sein scheint: Über drei Dezennien ist Bernd Meier im Bereich der Aus- und Fortbildung von Lehrern tätig, deren Unterrichtsgegenstand stets das Technische im umfassenden Sinne war bzw. ist, deren Bezeichnung indes – anders als etwa beim Deutsch-, Chemie- oder Musiklehrer – historisch sich gewandelt hat: vom Polytechnik- über den Arbeitslehre- und Technik- kunde-Lehrer bis hin zum Lehrer für Wirtschaft-Arbeit-Technik (WAT). Beachtlich und beeindruckend zugleich ist die Zahl der damit verbundenen Veröffentlichungen von Bernd Meier – insgesamt über 250.<sup>2</sup> Mehr als 30 Buch-Veröffentlichungen im Ausland mit hohen Auflagen lassen seinen Einfluss auf die internationale Wissenschaftsentwicklung erahnen. Seine Fachbücher – in deutscher, aber auch in vietnamesischer, englischer, russischer, polnischer und tadschikischer Sprache – sind sehr nachgefragt. Bernd Meier hat über 50 Schul- und Lehrerhandbücher zum Themenfeld „Wirtschaft – Arbeit – Technik“ erarbeitet, und über 100 Fachartikel und Materialien zu den Gegenstandsbereichen „Technik“ und „Beruf“ sind Ausdruck seines unermüdlichen Forschungsdrangs. Er hat jahrelang die Zeitschriften „Arbeit und Technik in der Schule“ sowie „Unterricht: Arbeit + Technik“ nicht nur mitherausgegeben, sondern inhaltlich geprägt. Bernd Meier hat Reprints zweier Hauptwerke von Johann Beckmann (die 5. Auflage der „Anleitung zur Technologie“ von 1802 und den „Entwurf der Allgemeinen Technologie“ von 1806) organisiert, war jahrelang Mitglied der VDI-Bereichsvertretung „Technik und Bildung“ und Betreuer zahlreicher Promotionen und Habilitationen. Er verfügt über ein breites Spektrum an Lehrerfahrungen zur Technik und ihrer Didaktik sowie zur Fachdidaktik der Arbeitslehre und hat in vielfältiger Weise in der akademischen Selbstverwaltung der Universität Potsdam gewirkt (u.a. als Studiendekan und als Senatsmitglied). Einen gewichtigen Anteil der Arbeit von Bernd Meier stellen – einem aktuellen Trend der Wissenschaftsentwicklung folgend – sogenannte „Projekte“ dar. Vor allem die externe finanzielle Förderung wissenschaftlicher Vorhaben erfordert deren „Projektförmigkeit“. In einem mir vorliegenden Curriculum vitae von Bernd Meier werden knapp zwanzig (!) akquirierte Projekte genannt – mit dem einschränkenden Hinweis „Aufgenommen werden nur Projekte mit einem Finanzvolumen über 10.000,- €“. Ich kenne Kolleginnen wie Kollegen, denen ist es nicht einmal gelungen, knapp zwanzig Projekte mit einem Finanzvolumen unter 10.000 Euro bewilligt zu bekommen.

Hier sei mir ein kleiner Exkurs gestattet:

---

2 Hierzu verweise ich auf die Bibliografie der Veröffentlichungen von Bernd Meier in dieser Publikation.

(1) So neu und so modern ist das Denken und vor allem Handeln in Projekten nun auch nicht. Bereits 1697 beginnt Daniel Defoe (den meisten unter uns wohl durch „Robinson Crusoe“ [1719] wohlbekannt) „An Essay upon Projects“ mit folgenden Worten:

„Die Notwendigkeit, anerkanntermaßen die Mutter der Erfindungen [...], regt gegenwärtig die Verstandeskkräfte der Menschen so lebhaft an, dass es durchaus nicht unpassend scheint, unsere Zeit zum Zweck der Unterscheidung das Zeitalter des Projektmachens [...] zu nennen. Denn [...] so kann man [...] mit Recht behaupten, dass, zumindest was Handelsangelegenheiten und Staatseinrichtungen betrifft, bisher niemals dieser Grad des Projektmachens [...] erreicht worden war, zu dem wir gelangt sind.“ (Defoe 2006, S. 97)

(2) Mit der starken Projektorientierung der Wissenschaft (Stichwort Drittmittel) besteht gegenwärtig die Gefahr ihrer Reduzierung vorrangig auf „Anwendung“. Selbstverständlich besteht zwischen (reiner) Erkenntnisgewinnung („curiositas“) einerseits und (praktischer) Erkenntnis Anwendung („utilitas“) andererseits – zumal, wenn sie vorrangig projektförmig erfolgt – weder ein direkter Zusammenhang noch eine zeitlose „Harmonie“, sondern es sind in und mit der Zeit sich verändernde Orientierungen für Wissenschaft, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Wissenschaftsbetrieb und -organisation zu bedenken, bedingt durch interne wie externe Wandlungen (vgl. näher dazu Frühwald 1995; Mocek 1988; Olbertz 1998). Deshalb ist es ebenso sinnvoll wie notwendig, das Spannungsverhältnis zwischen (vorrangigem) Erkenntnisbezug und (vorrangigem) Praxisbezug immer wieder neu und vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen zu thematisieren. Und: Wer in der Wissenschaft tätig ist, erlebt diesen „Spagat“ zwischen den Polen Neugier und Nutzen tagtäglich, nicht in erster Linie theoretisch, sondern vor allem praktisch.

Zurück zu Bernd Meier: Durch sein intensives Wirken – hier nur sehr unvollständig wiedergegeben – ist Bernd Meier nicht nur in Potsdam, in Duschambe, in Hue, in Zielona Góra oder in Hanoi wohlbekannt, sondern auch in dem kleinen Örtchen Struveshof am Südrand Berlins. Ich werde darauf zurückkommen.

Der akademische Weg zu diesem „Jetzt“ ist schnell genannt:

- 1970 bis 1974 Lehramtsstudium im Fachbereich Polytechnik an der Pädagogischen Hochschule Potsdam;
- 1976 bis 1979 Planmäßige Aspirantur im Wissenschaftsbereich Methodik des Polytechnischen Unterrichts an der Sektion Polytechnik der Pädagogischen Hochschule Potsdam;

- 1979 Promotion zum Dr. paed mit einer Dissertation (A) zu Problemen des technischen Denkens im Lehrgang Elektrotechnik;
- 1981 bis 1983 Wissenschaftlicher Assistent für Methodik der Polytechnischen Bildung an der Pädagogischen Hochschule Potsdam;
- 1983 bis 1987 Wissenschaftlicher Oberassistent für Methodik des Polytechnischen Unterrichts an der Pädagogischen Hochschule Potsdam;
- 1986 Promotion zum Dr. sc. paed. mit der Dissertation (B) zu Fragen der Curriculumentwicklung im Polytechnischen Unterricht (1991 Umwandlung in Dr. paed. habil. mit der Venia legendi „Arbeitslehre – Technik“ durch die Brandenburgische Landeshochschule);
- 1987 Ernennung zum Hochschuldozenten für Polytechnische Bildung an der Pädagogischen Hochschule Potsdam;
- 1987 bis 1990 Leiter des Wissenschaftsbereichs Methodik des Polytechnischen Unterrichts an der Pädagogischen Hochschule Potsdam;
- 1990 und 1991 Hochschuldozent für Polytechnische Bildung und Geschäftsführender Direktor des Fachbereichs Technische Bildung an der Brandenburgischen Landeshochschule;
- 1991 bis 1997 Hochschuldozent für Arbeitslehre am Institut für Arbeitslehre/Technik der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam;
- 1998 Ernennung zum außerordentlichen Professor für Didaktik der Arbeitslehre am Institut für Arbeitslehre/Technik der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam;
- 2003 Ernennung zum ordentlichen Professor für Arbeitslehre mit den Gegenstandsbereichen Technik und Beruf am Institut für Arbeitslehre/Technik an der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam;
- 2008 Ernennung zum ordentlichen Professor für Technologie und Berufliche Orientierung und Wechsel in die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Potsdam;
- 2010 Wahl zum Mitglied der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V.;
- 2016 Wahl zum Vizepräsidenten der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V.

Diese wenigen Fakten aus dem akademischen Leben von Bernd Meier – interessant daran: Es hat sich vorrangig in Potsdam vollzogen! – sind sehr wohl hervorhebens- und bemerkenswert. Aber sie sind sozusagen nur die „Spitze des Eisberges“. Diese Fakten kann man etwa auf den entsprechen-

den Internetseiten von „Wikipedia“<sup>3</sup>, der Universität Potsdam<sup>4</sup> oder auch der Leibniz-Sozietät<sup>5</sup> sehr leicht nachlesen. Was man nicht liest, sind – um in der Eisberg-Metapher zu bleiben – die sechs Siebentel unter der Wasseroberfläche. Denn,

„was wir erzählen, wenn wir etwas über uns erzählen, ist etwas völlig anderes: Glatte Geschichten, in denen alles so läuft, wie es gedacht war, sind total uninteressant – spannend wird es dagegen immer dann, wenn etwas Unerwartetes geschieht, eine Komplikation, ein Zufall, etwas, das dazwischenkommt. Die Geschehnisse, die Menschen erleben, sind keine durchplanten Abläufe nach dem Schema Problem – Lösung – nächstes Problem – nächste Lösung, sondern sie sind [...] ‚Handlungs-Widerfahrnis-Gemische‘.“ (Welzer 2016, S. 144)

Damit meine ich die „Mühen der Ebene“, von denen Bertolt Brecht spricht (vgl. Brecht 1993, S. 205), die man nicht scheuen darf: die tägliche Kleinarbeit, die Arbeit am Detail, die mühevollen Umsetzung von Ideen im Alltag, die vielen Rück- und Fehlschläge, Miss- und Unverständnisse, die Auseinandersetzung mit der Administration und der Kampf mit der Bürokratie, das Ertragen von Staus auf der Autobahn oder Verspätungen von Zügen, das Abstürzen des PC und vieles andere mehr. All das schließt neben bzw. vor dem erreichten Ergebnis oftmals viel Zeit, Kraft und Nerven raubende Auseinandersetzungen, Rückschläge, Schwierigkeiten, Misslingens-Erlebnisse ein, die Konfrontation mit den alltäglichen lebensweltlichen „Widerfahrnissen“. Mir fällt in diesem Zusammenhang immer eine Aussage des Erfinders des nach ihm benannten Verbrennungsmotors Rudolf Diesel (1858–1913) ein, der rückblickend schreibt, dass die Zeit nach der praktischen Realisierung seines Motors Jahre des nervenaufreibenden

„Kampfes mit Dummheit und Neid, Trägheit und Bosheit, heimlichem Widerstand und offenem Kampf der Interessen, die entsetzliche Zeit des Kampfes mit Menschen, ein Martyrium, auch wenn man Erfolg hat“, waren (zitiert nach Diesel 1953, S. 364).

Ich würde Diesel hier ändern in: „*gerade* wenn man Erfolg hat“. Das alles hat Bernd Meier bravurös gemeistert. Dabei oder dafür darf nicht zu erwähnen vergessen werden, dass er sich einerseits auf seine Kolleginnen und Kollegen des Instituts, andererseits auf seine Familie, vor allem seine Frau Annette, stützen und verlassen konnte und kann.

3 Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Bernd\\_Meier\\_\(Technikdidaktiker\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Bernd_Meier_(Technikdidaktiker)) [04.04.2017].

4 Vgl. <https://www.uni-potsdam.de/wat/index/mitarbeiter/meier.html> [04.04.2017].

5 Vgl. [http://leibnizsozietat.de/wp-content/uploads/2012/10/CV-Meier\\_Leibniz-2016-kombiniert-PDF.pdf](http://leibnizsozietat.de/wp-content/uploads/2012/10/CV-Meier_Leibniz-2016-kombiniert-PDF.pdf) [04.04.2017].

Über die vielen Jahre seiner wissenschaftlichen Arbeit hat sich Bernd Meier immer wieder mit Fragen einer zeitgemäßen Technischen Allgemeinbildung befasst. Dabei ging es nicht nur um Fragen der Legitimation, sondern um die curriculare Ausgestaltung einschließlich der Lehrerbildung. In diesem Kontext erarbeitete er Positionspapiere, organisierte internationale Konferenzen und entwarf maßgeblich das Konzept einer biografischen Berufswahlvorbereitung. Einen besonderen Schwerpunkt bildeten und bilden noch immer die Gestaltung und Evaluation von Curricula und Lehr-Lern-Prozessen sowie die Entwicklung von Schulbüchern und Lehrerhandbüchern für eine arbeitsorientierte technische und ökonomische Bildung für Schülerinnen und Schüler in allen Schulformen.<sup>6</sup>

Sicherlich gäbe es noch viel Interessantes und Mitteilenswertes aus dem akademischen Leben von Bernd Meier zu berichten, etwa über seine von der Weltbank (WB), der Asiatischen Entwicklungsbank (ADB) oder der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) finanzierten Aktivitäten als „Bildungsberater“ vor allem in Vietnam, aber auch in Tadschikistan und in Kirgisien, oder über sein Engagement als Vorsitzenden des WiB e.V. Weiterqualifizierung im Bildungsbereich, einem An-Institut der Universität Potsdam. Dafür gibt es jedoch Berufenerere. Ich möchte lediglich auf zwei auch für mich bedeutsame „Ereignisse“ kurz eingehen. Zum einen – damit komme ich auf mein eingangs gegebenes Versprechen zurück – auf einen Workshop in Struveshof, zum anderen – das ist mir als Präsident der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften wichtig – auf das Engagement von Bernd Meier im Rahmen dieser Gelehrtenegemeinschaft.

(1) Genau weiß ich nicht mehr, wer wann wo in welchem Zusammenhang die Idee hatte, ein Fachgespräch „Technikbilder“ zu organisieren. Klar ist, dass das im Umfeld einer Lehrplandiskussion für den Technikunterricht in der Sekundarstufe II im damaligen Pädagogischen Landesinstitut Brandenburg (PLB) in (Ludwigsfelde-)Struveshof erfolgte. Auf alle Fälle wurde das die erste gemeinsame Aktivität von Bernd Meier und mir, der zahlreiche weitere folgen sollten. „Wir müssen Technik verstehen, um mit ihr umgehen zu können“, war die Grundidee:

„Angesichts auch der vielfältigen Veränderungen von Technik und Technologie sowie der Mensch-Technik-Beziehungen sollten differenzierte Technikkonzepte und Technikbilder sowie deren Wandel aktuelle Gegenstände von technikwis-

---

6 Vgl. dazu auch mein (fiktives) Interview mit Bernd Meier „Ein Leben für die technische Allgemeinbildung“ in diesem Band.

senschaftlichen, technikphilosophischen und bildungstheoretischen Diskussionen sein. Ziel sollte es sein, Positionen der Technikphilosophie, der Allgemeinen Technikwissenschaft, der Technikgeschichte und Technikdidaktik zur ‚Konzeptualisierung‘ des Technischen als Grundlage für das generelle Verständnis der Technik bzw. eines wissenschaftlich fundierten ‚Technikbildes‘ zusammenzutragen, zu vergleichen, aufeinander zu beziehen und für die curriculare Arbeit zur Konzeptionierung einer allgemeinen technischen Bildung in allen Schulstufen nutzbar zu machen“,

schreibt Bernd Meier rückblickend (Meier 2016, S. 129). So trafen sich dann am 6. Oktober 2000 im PLB 21 Wissenschaftler zu einem Fachgespräch. Das einladende Trio, Bernd Meier, Horst Wolffgramm und ich, unsere einführenden Bemerkungen und die im Vorfeld eingereichten 15 Statements der Teilnehmerinnen und Teilnehmer garantierten einen interessanten Disput. Die geladenen Gäste von Universitäten und Hochschulen in Bremen, Cottbus, Erfurt, Frankfurt (Oder), Flensburg, Freiburg, Potsdam und, nicht zu vergessen, Wissenschaftler aus Polen (Opole) und Vietnam (Hanoi), von ähnlicher bis ganz anderer wissenschaftlicher Herkunft, bunt gemischt mit zum Teil schwer unter einen Hut zu bekommenden Ansichten, provozierten vielfältige Diskussionen, die trotz eines konzentrierten Arbeitstages mehr Probleme aufrissen denn lösten (vgl. näher Friedrich/Laabs 2001). Geplant hatten wir eine Zweiteilung des Tages: Eine Hälfte sollte dem Schwerpunkt Techniktheorie, die andere der Technikdidaktik gewidmet werden. De facto ließ sich diese Trennung kaum einhalten: Die Gedanken und Gegenstände erwiesen sich als ineinander eng verwoben und nur über mehrseitige Perspektiven verstehbar. Diese Überlegungen zielten letztendlich auf eine allgemeine Techniklehre, die sowohl philosophische, technikwissenschaftliche, historische als auch bildungstheoretische Aspekte einschließen muss. Aus diesem ersten gemeinsam konzipiertem und organisiertem Fachgespräch resultierte dann unsere erste gemeinsame Publikation (vgl. Banse et al. 2002).

Beim jetzt erfolgten nochmaligen Durchlesen des Berichts über dieses Fachgespräch ist mir allerdings eine „Unterlassungssünde“ aufgefallen, denn er endet mit folgender Aussagen: „Ein Fachgespräch also, das Anstoß für neue Forschungskooperationen, für fachübergreifendes Arbeiten und eine Vorfreude *auf das nächste* gegeben hat“ (Friedrich/Laabs 2001, S. 150 – H.d.V.; G.B.) – aber dieses „nächste“ hat so nie stattgefunden! Zur gegenseitigen Beruhigung könnte man indes vielleicht annehmen, dass die Konferenz „Arbeit und Technik in der Bildung – Modelle arbeitsorientierter technischer Bildung“, die im Juni 2012 an der TU Berlin stattfand, diese „nächste“ war (vgl. Meier 2012). Aber das war bereits zwölf Jahre später...



(2) Am 20. Mai 2010 wurde Bernd Meier vom Plenum der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu deren Mitglied gewählt. Vorgeschlagen hatte ihn Herr Dieter Kirchhöfer, ich habe diesen Vorschlag unterstützt. In der Begründung hatte er u.a. ausgeführt:

„Ich schlage Herrn Professor Dr. paed. habil. Bernd Meier, geb. am 28. Dezember 1951, den ich seit mehreren Jahren aus der Zusammenarbeit im Bereich der technischen Bildung und der Allgemeinen Technologie kenne, als Mitglied für die Zuwahl zur Leibniz-Sozietät im Jahre 2010 vor. [...] Ich bin überzeugt, mit Herrn Professor Dr. paed. habil. Bernd Meier einen Wissenschaftler vorzuschlagen, der sich mit all seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten dafür einsetzen wird, die statutengemäßen Aufgaben der Sozietät zu erfüllen.“

Ein sehr guter Vorschlag, denn seither wirkt Bernd Meier ideenreich für nun auch „seine“ Sozietät und ihre Ziele, die

„Förderung der Wissenschaften in der Tradition von Gottfried Wilhelm Leibniz im Interesse der Allgemeinheit“. Dafür führt sie

„wissenschaftliche Veranstaltungen zur Präsentation von wissenschaftlichen Ergebnissen [...], insbesondere zur interdisziplinären Diskussion auf hohem wissenschaftlichem Niveau“ durch,

wie es im §2 der Satzung heißt. Ob nun mehr inhaltlich zunächst als Mitglied des Arbeitskreises Pädagogik der Leibniz-Sozietät, dann als deren Sprecher und nun als Vizepräsident, dem ideenreichen und entschlossenen Wirken von Bernd Meier verdankt die Leibniz-Sozietät seither zahlreiche interessante Veranstaltungen oder Initiativen. Ich will – auch hier wieder mit „Mut zur Lücke“ – nur drei nennen:

1. Die Jahrestagung 2013 der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften in Potsdam-Griebnitzsee „Inklusion und Integration – Theoretische Grundfragen und Fragen der praktischen Umsetzung im Bildungsbereich“. Diese Tagung griff die aktuellen Diskussionen zur Schulentwicklung auf, die seit der Verabschiedung der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahre 2006 und ihrer Annahme in Deutschland im März 2009 verstärkt auftraten. Auf dieser Tagung stellte auch die damalige Bildungsministerin des Landes Brandenburg, Frau Martina Münch, ihre Positionen vor. – Der von Bernd Meier und mir gemeinsam herausgegebene Tagungsband mit Beiträgen von 20 Autorinnen und Autoren wurde und wird vielfach zitiert und musste 2015 sogar neu aufgelegt werden (vgl. Banse/Meier 2013).
2. Die Jahrestagung 2015 der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften „Allgemeinbildung und Curriculumentwicklung – Herausforderungen an das

Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik“, ebenfalls in Potsdam-Griebnitzsee. Ein bedeutsamer Schwerpunkt in der bildungspolitischen Entwicklung im vergangenen und in diesem Jahr ist die Diskussion und die geplante Implementation eines gemeinsamen (!) Rahmenlehrplans für die Jahrgangsstufe 1 bis 10 für die Länder Berlin und Brandenburg. Eine besondere Problematik besteht im Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik (WAT), denn hier wurden in der Vergangenheit in den Ländern Berlin und Brandenburg sehr unterschiedliche bildungspolitische und curriculare Konzepte verfolgt. In zehn Vorträgen wurden dazu Grundfragen erörtert und Positionen deutlich gemacht. Es ist insbesondere dem „moralischen Druck“ von Bernd Meier zu verdanken, dass der „Protokollband“ der im Februar stattgefundenen Tagung bereits im August gedruckt vorlag (vgl. Meier/Banse 2015).

3. Für das Jahr 2017 hat Bernd Meier das Projekt „Unser Bildungsverständnis im Wandel“ vorgeschlagen und im Juni mit einer ersten Autorinnen-/Autorenberatung begonnen. Bildung ist ein sprachlich, kulturell und historisch bedingter Begriff mit einem sehr komplexen Begriffsinhalt und -umfang. Bildung ist ein Konstrukt, das zu den Grundrechten der Menschen gehört und nur in Relation zum unmittelbaren Umfeld bewertet und gesehen werden kann. Im Rahmen des begonnenen interdisziplinären Projekts gilt es, aktuelle Positionen zum Begriff der Bildung und zum Bildungsverständnis im Wandel zusammenzufassen. Diese sollen nicht nur aktualisiert, sondern auch aus vielfältigen nationalen und internationalen Perspektiven erweitert werden. Solche nationalen Perspektiven sind beispielsweise die historische, die frühkindliche, die inklusive, die berufsbildende und die betriebswirtschaftliche. Aus internationaler Sicht werden der englischsprachige und der ostasiatische Sprachraum exemplarisch untersucht. Dafür hat er ein sachkundiges Projektteam gewinnen können.

Als Fazit kann ich mit Fug und Recht sagen (und viele seiner Kollegen werden dem zustimmen): Die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Bernd Meier war und ist eine intensive, nützliche, fordernde und unvergessliche Zeit. Ich bin froh, dass sich unsere Wege vor vielen Jahren gekreuzt und wir seither in vielfältiger Weise kooperiert haben. Das kann uns niemand nehmen!

Am Ende meiner kurzen Würdigung bleibt mir nur noch eines: Ich wünsche Dir, lieber Bernd, Muße und Kraft für die nächsten Jahre. Arbeite weiter, so lange es geht und Du sowohl Spaß daran hast als auch Genugtuung dabei empfindest. Denn: Wissenschaftliche Arbeit – das hoffe ich deutlich

zum Ausdruck gebracht zu haben – ist Dein Leben. Das Zitat von Johann Wolfgang von Goethe „Der Abschied, wie bedrängt, wie trübe!“<sup>7</sup> gilt wohl für Dich nicht. Drehen wir den Titel dieses Liebeslieds von Goethe aus dem Jahr 1771 um, dann kommen wir dem aktuellen Status von Bernd Meier wohl näher: „Abschied und Willkommen“ – Abschied von rastlosem Wirken im Berufsstand, Willkommen zum rastlosen Wirken im Ruhestand. Dafür wünsche ich Dir Gesundheit und nie versiegende geistige Frische – auch im Kreise Deiner sich vergrößernden Familie...

## Literatur

- Banse, G.; Meier, B. (Hg.) (2013): Inklusion und Integration. Theoretische Grundfragen und Fragen der praktischen Umsetzung im Bildungsbereich. Frankfurt am Main u.a.O. (Gesellschaft und Erziehung. Historische und Systematische Perspektiven, Bd. 15)
- Banse, G.; Meier, B.; Wolffgramm, H. (Hg.) (2002): Technikbilder und Technikkonzepte im Wandel – eine technikphilosophische und allgemeintechnische Analyse. Karlsruhe (Forschungszentrum) (Wissenschaftliche Berichte, FZKA 6697)
- Brecht, B. (1993): Wahrnehmung [1949]. In: Brecht, B.: Werke. Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe. Band 15: Gedichte 5. Frankfurt am Main
- Defoe, D. (2006): Ein Essay über Projekte. London 1697. Hg. u. komm. v. Chr. Reder. Wien, New York
- Diesel, E. (1953): Diesel. Der Mensch, das Werk, das Schicksal. Stuttgart
- Friedrich, K.; Laabs, H.-J. (2001): Fachgespräch „Technikbilder und -konzepte im Wandel“ – eine technikphilosophische und allgemeintechnische Analyse. In: TA-Datenbank-Nachrichten, Jg. 10/Nr. 2, S. 147–150
- Frühwald, W. (1995): Die Goldmacher in Darmstadt – über das Verhältnis von Neugier und Profit in der Forschung. In: Physikalische Blätter, Jg. 51/Nr. 9, S. 833–836
- Meier, B. (2016): Von der Fachliteratur zur Kooperation im wahren Leben. In: Jähne, A.; Banse, B. (Hg.): Zeiten & Spuren. Wege. Begegnungen. Rückblicke. Berlin, S. 125–139 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 43)
- Meier, B.; Banse, G. (Hg.) (2015): Allgemeinbildung und Curriculumentwicklung. Herausforderungen an das Fach Wirtschaft – Arbeit – Technik. Frankfurt am Main u.a.O. (Gesellschaft und Erziehung. Historische und systematische Perspektiven, Bd. 15)
- Mocek, R. (1988): Neugier und Nutzen. Blicke in die Wissenschaftsgeschichte. Berlin
- Olbertz, J.-H. (1998): Neugier – Nutzen – Not. Vom Wandel unseres Wissenschaftsbegriffs, den Fächern und den Folgen für die Bildung. In: Olbertz, Jan-Hendrik (Hg.): Zwischen den Fächern – über den Dingen? Opladen, S. 11–34
- Welzer, H. (2016): Die smarte Diktatur. Der Angriff auf unsere Freiheit (3. Aufl.). Frankfurt am Main

---

7 [https://de.wikipedia.org/wiki/Willkommen\\_und\\_Abschied](https://de.wikipedia.org/wiki/Willkommen_und_Abschied) [04.04.2017].